Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Bemerkungen über ein bei Rohrbach-Belgershain i.S. gefundenes und irrtümlich als Rohrdommelei bestimmtes Ei der Stockente

Schlegel, Richard

1925

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

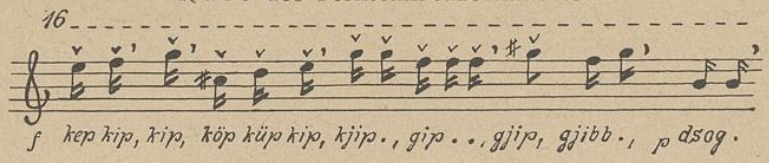
Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86910

Visual Library

Rufe des Fichtenkreuzschnabels:



(Die wechselnden Pausenzeichen in den Beispielen sollen nur den Wechsel in den Pausen andeuten, nicht aber diese selbst genau wiedergeben.)

Nachtrag: Als die vorstehende Arbeit schon nicht mehr in meinen Händen war, habe ich bei einem an einem schönen, aber heißen Vormittag unternommenen Aufstieg vom Fernpaß zur Wolfratshauserhütte von einer hohen Fichte höchstwahrscheinlich von einem Fichtenkreuzschnabel etwas ganz Neues vernommen, wenigstens habe ich auch nur ähnliches von einem freilebenden Vertreter dieser Art noch nie gehört Es war ein etwas leiser, vielfach gut und einfach rhythmisierter, ton- und abwechslungsreicher, mit kleinen Themen durchsetzter, dabei aber schnell, fast plaudernd fließender Gesang. Die oben erwähnten gip usw. fehlten. Ich war anfangs von dem mir völlig Neuen so überrascht, daß ich nicht gleich ans Aufzeichnen ging. Als ich mein Buch und das übliche Handwerkszeug eines Vogelstimmforschers vorsichtig aus der Tasche zog, strich ein ganzer Flug von Kreuzschnäbeln, von dem her die Stimme kam, fluchtartig ab. Da in demselben Augenblick auch die Stimme verstummte, nehme ich an, daß der Sänger ein Mitglied des Fluges war. Die große Abweichung seiner Darbietung von dem oben geschilderten Gesang braucht nicht weiter dargetan zu werden. Hoffentlich finde ich noch einmal Gelegenheit, Kreuzschnäbel in der zuletzt angedeuteten Weise singen zu hören, obwohl dieser Gesang sicherlich sehr selten angestimmt wird. Ich möchte deshalb auch vermuten, daß es kein Paarungs-Gesang war, obwohl Kreuzschnäbel zu allen Zeiten des Jahres an die Vermehrung gehen. Vielleicht war es etwas ähnliches, wie der Herbst- oder Wintergesang der Amsel — doch will ich schon wegen der nicht unbedingten Sicherheit der Beobachtung jetzt nicht weiter darauf eingehen. —

Bemerkungen über ein bei Rohrbach-Belgershain i. S. gefundenes und irrtümlich als Rohrdommelei bestimmtes Ei der Stockente

von Rich. Schlegel, Leipzig

Im Journ. f. Ornithol. 67, 1919, S. 402, nimmt Dr. Hesse auch Bezug auf die drei, auf den Rohrbacher Teichen i. S. gefundenen Eier der „Rohrdommel“, *Botaurus stellaris* L., die ich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

HEYDER gegenüber als nicht echt bezeichnete, auf Grund welcher Richtigstellung er in seiner „Ornis Saxonica“ (J. f. O. 64, 1916, 294) schreibt: „HENNICKE berichtet zwar, am 7. 5. 1891 auf den Rohrbacher Teichen eine Rohrdommel gehört und ein Nest mit 3 Eiern gefunden zu haben, die REY als solche unserer Art bestimmte, doch teilt mir demgegenüber SCHLEGEL brieflich mit, daß jene Eier irrtümlich bestimmt waren und daß es sich, wie er in einer Sitzung des Ornithol. Vereins in Leipzig nachgewiesen habe, um Eier der Stockente handele.“ Wenn Dr. HESSE (l. c.) bemerkt: „Wenn also das Gelege irrig bestimmt war, worüber bedauerlicherweise nichts veröffentlicht und berichtigt worden ist etc.“, so trifft mich in Hinsicht auf die Wichtigkeit der Sache und auch in Rücksicht auf Dr. REY der indirekte Vorwurf vielleicht nicht ganz unberechtigt. Mit meiner Feststellung in einer Sitzung des Ornithologischen Vereins in Leipzig sollte die Sache keineswegs begraben sein. Ich wollte dieses Falles als eines Momentes einer späteren Arbeit gelegentlich Erwähnung tun. Wenn ich mich nun heute dazu entschließe, tue ich es, um mich mit der Sache eingehender zu befassen, vielleicht auch etwa noch bestehendes Mißtrauen meiner Bestimmung gegenüber zu beseitigen. Sei zunächst das geschichtliche Moment hervorgehoben und erweitert, soweit ich dazu in der Lage bin. Dr. HENNICKE (Ornithol. Monatsschr. 16, 1891, 231) schreibt: „Herr MÜLLER fand in dem vierten, kleinsten Teiche noch ein Nest der *Ful. ferina* mit 3 Eiern und — das Beste kommt zuletzt —, ein Nest der Rohrdommel mit 3 Eiern. Es stand nicht über dem Wasserspiegel erhöht auf altem Rohr und Schilf wie gewöhnlich, sondern fast in gleicher Höhe mit dem Wasserspiegel in jungem, grünendem Rohr und Segge. Ein Ei wurde der Sicherheit halber mitgenommen und Herrn Dr. REY vorgelegt, der es bestimmte. Die Eier waren vollständig unbebrütet“. R. MÜLLER hatte die Eier als die der „Stinkente“ bezeichnet und mitgenommen. Er besinnt sich heute nicht mehr genau, ob er alle drei oder nur zwei präparierte; nach seinem Befunde, wie er mir früher schon mitteilte, waren die Eier faul gebrütet, was man beim Funde ja ohne weiteres nicht feststellen konnte. Es ist daher die Angabe Dr. HENNICKES „vollständig unbebrütet“ leicht verständlich und verzeihlich. Wie mir R. MÜLLER weiter mitteilte, wurde noch am Abende des Fundtages Dr. REY an seiner Tafelrunde am Thomaskirchhof aufgesucht und dort die Eier von ihm bestimmt. Dr. REY (Die Eier der Vögel Mitteleuropas, S. 440) schreibt bei der Rohrdommel: „Im frischen Zustande haben die Eier einen eigentümlichen, moschusartigen Geruch, der bald verschwindet“. Ich kann nicht entscheiden, ob Dr. REY diese Notiz nur auf Grund der Rohrbacher Eier gibt, oder ob ihm noch weitere diesbezüg-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

liche Erfahrungen zur Seite standen. Jedenfalls aber sind die REYschen Angaben weiterer Bestätigung wert. Bemerken will ich, daß mir, wenigstens beim Präparieren von manchen, auch frischen Enten- und Gänseeiern schon öfters ein eigenartiger Geruch auffiel, der bei einem Gänseei sogar einmal recht stark unangenehm war. Eine treffende Bezeichnung desselben ist mir leider nicht möglich. Die unter Umständen große äußerliche Aehnlichkeit mancher Stockenten- und Rohrdommeleier nach Färbung und Größe war jedenfalls der Faktor, der Dr. REY zu seiner „impulsiven" Bestimmung veranlaßte. Hätte er damals die Tragweite seiner Bestimmung ahnen und später die Eier auch mit Hilfe von Wage, Maß und Lupe bestimmen können, wäre ihm das sicher nicht passiert. — Eins von diesen Eiern wurde von R. MÜLLER an L. REHFELD abgegeben, der es nach Aufgabe seiner Eiersammlung mir verehrte. Es war damals das einzige „Rohrdommelei" meiner Sammlung. Als mir aber im Laufe der Jahre mehrfach authentisches oologisches Material der Rohrdommel zuging, wurde ich bald überzeugt, daß es sich bei dem fraglichen Ei nicht um das der Rohrdommel, sondern um ein Ei der Stockente handelte. Ich konnte dies schon auf Grund der Schalentextur und mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf Grund der Substanzfärbung nachweisen und berichtete darüber unter Vorlage von Vergleichsmaterial im Ornithologischen Verein zu Leipzig. Heute will ich im Interesse einer allseitig möglichen Nachprüfung meiner Bestimmung noch einige weitere Momente geltend machen. Der Standort des Nestes und sein Höhenstand „nicht über dem Wasserspiegel erhöht auf altem Rohr und Schilf wie gewöhnlich, sondern fast in gleicher Höhe mit dem Wasserspiegel in jungem, grünendem Rohr und Segge" deutet mehr auf Stockente hin als auf Rohrdommel. Erstere legt zwar mit Vorliebe das Nest mehr außerhalb des Wassers, näher oder weiter entfernt von demselben an, bringt es nicht selten aber auch über dem Wasser selbst an. Ueber den Stand des Rohrdommelnestes lasse ich mangels persönlicher Erfahrung NAUMANN (Neuausgabe VI, S. 268 und 269) das Wort, welcher darüber berichtet: „. . . wenn es nicht in einer Wildnis verborgen wäre, die nicht selten undurchdringlich oder ganz unzugänglich ist . . . hohes, ganz dicht stehendes, starkes Rohr über demselben bieten dem nach ihm verlangenden oft nicht zu beseitigende Hindernisse dar". „Wo es noch altes, vorjähriges Rohr gibt, hat es in solchem, außerdem aber stets an den dichtesten Stellen eines Rohrwaldes und meistens fern vom Ufer seinen Stand. Es steht gewöhnlich auf alten Rohrstorzeln und frisch umgeknickten jungen Halmen über dem Wasser und ist gleichsam schwimmend . . .". Auch im Abschnitt, der in Hinsicht auf Erreichbarkeit dem Rohrbacher

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Standort sich mehr nähert, sagt NAUMANN doch: „Am leichtesten sind die Nester der einzelnen Paare zu finden, welche zuweilen in unseren Brüchen auf den Seggenschilfkufen zwischen dünn stehendem jüngerem Rohre oder den Büschen der großen Sumpfeuphorbia nisten, wo ein erwachsener Mensch zwar auch bis über die Knie in Morast und Wasser einsinkt, aber doch über demselben nicht mit zu hohen und dichten Pflanzenstengeln zu kämpfen hat". Dr. REY (l. c.) bemerkt: „Das Nest steht gewöhnlich an sehr schwer zugänglichen Stellen im dichtesten Rohrbestand entweder auf einer Schilfkufe oder auf umgebrochenen Rohrstengeln da, wo sich eine größere Anzahl kreuzen". Bei meiner letzten Befragung teilte mir R. MÜLLER weiter mit, daß das Nest mit wenig Federn ausgelegt gewesen sei. Das gibt einen weiteren Anhalt für das Nest der Stockente. Ich finde in den mir zugänglichen Literaturstellen keine Angabe, die das auch vom Neste der Rohrdommel sagt, wohl aber waren alle Nester der Stockente, die ich bisher fand, immer mit Federn des Muttervogels ausgelegt resp. das Nistmaterial damit vermengt. Ein so weiches und dichtes Feder- resp. Dunenpolster, wie ich es beispielsweise bei Nestern der Knäk- und der Mittelente fand, habe ich bei den gefundenen Nestern der Stockente nicht feststellen können. Sichere Schlüsse läßt auch die Zeit der Eiablage zu. Im neuen NAUMANN lesen wir über die Legezeit der Rohrdommel: „Wenige Paare finden bei ihrer Ankunft in unserer Gegend so glückliche Verhältnisse beisammen, daß sie in frühzeitig warmen Frühlingen schon im Mai ihr Nest bauen und mit Eierlegen anfangen können; die meisten können erst im Juni, manche sogar kaum vor Ende dieses Monats damit beginnen". „Wie schon bemerkt, kann man bei uns die Eier dieser Vögel zu sehr verschiedenen Zeiten finden, an manchen Orten schon in der zweiten Hälfte des Mai, an vielen erst im Juni". Dr. REY verlegt die Brutzeit auf „Ende Mai oder Juni". Die Zeitdaten meiner Gelege, soweit sie vorhanden, lauten: Golssen i. Mark 26. 5. 97, Mönau i. Oberl. 20. 6. 96, Estland Ende Mai. Schon bei frischen Eiern der Art würde der 7., resp. 5. 5. also einen ganz außergewöhnlich frühen Legetermin bedeuten, und ziehen wir den Faktor „fauler Inhalt" in Betracht, dann kann es sich, die Brütezeit nach NAUMANN mit 21—23 Tagen angenommen, schon auf keinen Fall um die Eier der Rohrdommel handeln, da mit der Eiablage schon um Mitte April begonnen worden sein müßte, wohl aber um die Eier der Stockente, einem Zeitigbrüter, die ich beispielsweise am 23. 3. 1919 mit 9 Stück frischen Eiern bei Frost und Schneedecke fand. In einem anderen Falle führte auf einer Waldlache im Connewitzer Holze bei Leipzig am 3. 5. 19 ein Weibchen drei kleine Junge.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Befunde der Eier selbst:

Es kommen dabei 26 Rohrdommel- und 38 Stockenteneier der eigenen Sammlung und 11 bezw. 42 Dr. REYS in Frage. Die von REY ermittelten Werte sind in () gesetzt.

Rohrdommel	Rohrbacher Ei
1. Schalenfärbung: Variabel, stumpf hellbraun, bräunlichgrau, graugrünlich bis gelblicholiv.	Schwach hell bräunlichgelb.
2. Substanzfarbe: Dunkle Stücke schwer durchscheinend, dunkler oder heller gelblichorange, gelbgrünlich, grüner Ton meist deutlich wahrnehmbar.	Gelblich, schwach orange, ohne grünen Ton.
3. Schalentextur: Zahlreiche und deutliche stichartige tiefe Poren, charakteristisches Reiherkorn.	Glatt, Poren kaum wahrnehmbar.

Rohrdommel	Stockente
4. Maße: 49,5 bis 58,0×33,3 bis 40,0 mm (50,4 bis 58,2×37,0 bis 40,4 mm)	52,2 bis 59,7×38,6 bis 44,4 mm (5,05 bis 62,0×39,0 bis 43,0 mm)
Durchschnitt: 53,2×38,3 (54,0 ×38,5).	57,5×41,6 (58,3×41,0)
5. Gewichte: 2,271 bis 3,270 g (2,43 bis 3,02 g)	4,885 bis 4,902 g (3,15—5,8 g)
Durchschnitt; 2,692 (2,70).	4,902 (4,282)

Für das Rohrbacher Ei fand ich die Formel: $\begin{cases} 56{,}8 \times 40{,}8 \text{ mm} \\ 4{,}256 \text{ g} \end{cases}$

Die Glanzverhältnisse sind außer Betracht gelassen, da Unterschiede kaum wahrnehmbar sind.

Die Rohrdommeleier bleiben also im Durchschnitt (nach meinen Ermittelungen) gegenüber den Eiern der Stockente um 2,210 g zurück; das ist ein hervorragendes Kennzeichen! Während die Maße des Rohrbacher Eies also in die Variationsbreite der Rohrdommeleier schlagen, und nur die Maximalbreite ihm gegenüber um 0,8 mm zurückbleibt, übersteigt es doch hinsichtlich des Gewichts den Durchschnitt derselben um 1,564 g und das Maximum um 0,986 g!

Wenn ich nun Neststand und Substanzfarbe außer Betracht lasse, dann ist das Rohrbacher Ei in Hinsicht auf Nestauslage, Legezeit, Schalentextur, Masse und Gewichte zweifellos als das Ei der Stockente zu bestimmen, quod erat demonstrandum.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Anmerkung: Auch für mich steht es außer allem Zweifel, daß das bei Herrn SCHLEGEL eingesehene Rohrbacher „Rohrdommelei" dasjenige einer Stockente ist. Dazu bestimmt mich vor allem das Ei selbst, besonders seine Schalentextur, die nichts von dem auch am Rohrdommelei deutlich vorhandenen typischen „Reiherkorn" zeigt. Nicht aber der Standort des Nestes oder der frühe Fundtermin. Die Angaben NAUMANNs und REYs darüber sind nicht bestimmend und bedürfen, worauf früher u. a. schon HENRICI (Zschr. f. Ool. 15, 1905/06, 130—133) hingewiesen hat, der Ergänzung und Berichtigung. Ich selbst konnte mich an zwei im Frühjahr 1924 meiner Beobachtung unterstandenen Rohrdommelnestern in der sächs. Oberlausitz davon überzeugen, wie unvollkommen noch die bisherigen Angaben über das Fortpflanzungsleben unserer Art sind und verweise dieserhalb auf meine Mitteilungen darüber (Am Neste der Großen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L. Pallasia 2, 1924/25, 185—194). Entscheidend für die Beurteilung des Eies könnte auch das Nest sein; das der Rohrdommel ist ein flacher Plattformbau ohne nennenswerte Mulde, das der Enten dagegen zeigt immer eine schön gerundete, tiefere Mulde. Schade, daß R. MÜLLER, der ja auch über den Fund berichtet hat, uns nichts Näheres über das Nest mitteilt. Rud. Zimmermann.

Beobachtungen am „Rohrsänger"kuckuck; ein Beitrag zur Kuckucksfrage

von Rud. Zimmermann, Dresden

Mit 3 Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers auf Tafel 2 und 3 sowie 1 Textfigur

Unser Kuckuck, *Cuculus canorus* L., — der hier beabsichtigten Mitteilung eigener Beobachtungen am Rohrsängerkuckuck zunächst einige Ausführungen allgemeinerer Art vorausgeschickt[1]) — ist derjenige von seinen Verwandten, der den größten Verbreitungsbezirk besitzt und der innerhalb desselben auch unter den verschiedensten ökologischen Bedingungen sich findet; den Wald in gleicher Weise wie baumfreies Brachland bevölkert, einsame Bruch- und Teichlandschaften besiedelt, aber auch die lärmvolle Umgebung menschlicher Ansiedelungen nicht meidet und sich selbst innerhalb derselben einstellt, im Hochgebirge bis über die Baumgrenze hinaus ebenso zu Hause ist wie auf flachen Meeresinseln und Inselchen. Der große Verbreitungsbezirk in Verbindung mit des Vogels hoher ökologischer Anpassungsfähigkeit aber ist die Ursache geworden, daß er sich von vornherein für die Aufzucht seiner Jungen eine größere Anzahl Pfleger suchen mußte, als wie dies viele seiner Gattungsgenossen von kleinerem Verbreitungsgebiet und geringerer ökologischer Anpassungsfähigkeit nötig hatten, die sich ja bekanntlich zumeist

[1]) Die in diesen Ausführungen ausgesprochenen Auffassungen sind vielfach rein persönliche und zum Teil auch theoretischer Natur; ihre Begründung kann hier aber nicht versucht werden, sondern soll später einmal an anderer Stelle erfolgen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 1_SH

Autor(en)/Author(s): Schlegel Richard

Artikel/Article: Bemerkungen über ein bei Rohrbach-Belgershain i.S. gefundenes und irrtümlich als Rohrdommelei bestimmtes Ei der Stockente 43-48